

Im Gespräch: EZB-Direktoriumsmitglied Lorenzo Bini Smaghi über den Stand der Planungen für den Neubau auf dem Areal der Großmarkthalle**"Wir wollen in einem Jahr mit dem Bau beginnen"**

Der Auftakt der zweiten Ausschreibung für den Neubau im Ostend sei verheißungsvoll ausgefallen. Auch sonst lässt Bini Smaghi wenig Zweifel am Willen der EZB aufkommen, an dem Projekt festzuhalten.

FRAGE: Der Bau des EZB-Hauptsitzes hat sich verzögert. Manche Leute sagen nun, ein solches "stolzes" Gebäude passe nicht in Zeiten wie diese, daher sollte man das Projekt aufgeben. Andere sagen, die EZB müsse gerade in Zeiten wie diesen ein entsprechendes Zeichen setzen. Wie sieht die EZB das?

ANTWORT: Unsere Meinung ist: Ein solches Gebäude wird für Jahrhunderte gebaut, nicht für ein paar Jahre. Es ist ein Landmark-Gebäude, und es bleibt wichtig, es zu bauen.

FRAGE: Die EZB ist im vergangenen Jahr mit dem Versuch, einen Bauunternehmer für ihren Neubau im Frankfurter Ostend zu finden, gescheitert. Woran lag das?

ANTWORT: Im vergangenen Jahr haben wir einen Generalunternehmer gesucht. Wir hatten für diese Ausschreibung das denkbar schlechteste Timing. In der ersten Phase wuchs die Weltwirtschaft noch, vor allem im Mittleren Osten. Dort waren die Generalunternehmer bevorzugt tätig. Gleichzeitig verschwanden mehrere Generalunternehmer vom deutschen Markt, der Markt ist zusammengebrochen. Wir haben nur am Ende ein Angebot bekommen. Und dieses Angebot passte nicht zu unseren Erwartungen und war auch im Nachhinein von uns und unseren Beratern nicht nachzuvollziehen. Wir haben dann die Ausschreibung im Mai 2008 beendet.

FRAGE: Können Sie sagen, wie hoch das Angebot war? Gerüchte wollen von 1,4 Milliarden oder sogar 1,6 Milliarden Euro wissen.

ANTWORT: Wir können die Zahl nicht veröffentlichen. Sie lag jedenfalls deutlich über unseren Erwartungen.

FRAGE: Was macht Sie zuversichtlich, dass das zweite Ausschreibungsverfahren erfolgreicher sein wird?

ANTWORT: Wir haben die Strategie gewechselt. Wir haben uns entschlossen, das zu machen, was andere auch machen, zum Beispiel der Berliner Flughafen und die Deutsche Bank bei der Sanierung ihres Doppelturms in Frankfurt: nämlich die Ausschreibung in Pakete aufzuteilen. In unserem Fall in zwölf, zum Beispiel in Rohbau und Fassade. Diese Pakete sind wiederum in Lose unterteilt, damit sich auch mittelständische und spezialisierte Firmen bewerben können. Damit bekommen wir mehr Wettbewerb. Wir haben den Markt genau untersucht und die Preise für wichtige Gewerke bei rund 30 Unternehmen abgefragt, um unsere eigenen Vorstellungen zu überprüfen. Die Antwort war positiv, unsere Budgetvorstellungen sind belastbar. Mit mehreren Ausschreibungen werden wir wohl auch mehr Verhandlungsspielraum mit den Anbietern haben.

FRAGE: Wie ist jetzt Ihr Zeitplan?

ANTWORT: Die Ausschreibung für den Rohbau ist in der vergangenen Woche veröffentlicht worden. Bis Ende des Jahres werden wir das Ergebnis der meisten Ausschreibungen haben, einzelne Verhandlungen könnten sogar schneller abgeschlossen sein.

FRAGE: Gibt es Hinweise, dass die Preise der Bauindustrie wegen der Wirtschaftskrise schon gefallen sind?

ANTWORT: Wir haben dazu keine detaillierten Angaben. Als wir im Mai 2008 die erste Ausschreibung abgebrochen haben, waren die Stahlpreise jedenfalls auf Rekordhöhe. Seither sind sie dramatisch gefallen wie andere Rohstoffpreise auch.

FRAGE: Wer wird den Neubau steuern, wenn es keinen Generalunternehmer gibt?

ANTWORT: Wir werden einen "construction manager" haben. Wir haben die Bewerbungsphase für diese Ausschreibung gerade beendet. Es haben sich viele erfahrene Unternehmen beworben. Das macht uns optimistisch für das gesamte Projekt.

FRAGE: Und wann ist mit dem Baubeginn zu rechnen?

ANTWORT: Wir wollen mit dem Bau in einem Jahr beginnen, wenn alles glattgeht. Wir haben ja schon mit dem Bau begonnen. Wir haben schon die Gründungspfeiler errichtet. Und mit diesen Arbeiten sind wir auch innerhalb des Budgets geblieben.

FRAGE: Wie gehen Sie mit der Schwierigkeit um, dass ein Bieter etwa für die Fassade heute ein Angebot für Leistungen kalkulieren soll, die er erst 2012 oder 2013 erbringt?

ANTWORT: Wir können mit den Anbietern eine Indexierung der Preise vereinbaren. Die Anbieter können sich auch absichern, indem wir den Kauf der nötigen Rohstoffe vorab finanzieren. Unsere Situation als Notenbank ist etwas entspannter als die von Investoren, die sich ihr Geld leihen müssen. Wir können also helfen, die Risiken zu minimieren.

FRAGE: Gibt es größere Änderungen am Entwurf von Coop Himmelb(l)au?

ANTWORT: Nein, wenn man in diesem fortgeschrittenen Stadium der Planungen etwas Substantielles ändert, dann muss man alles überarbeiten. Wir sind schon in der Ausführungsplanung. Wir sind allerdings noch flexibel, wenn die beauftragten Bauunternehmen Vorschläge für kostensparende Lösungen machen.

FRAGE: Suchen Sie denn derzeit parallel noch nach einem anderen Standort, sei es nach einem Bestandsgebäude oder einem alternativen Bauplatz? Am Markt gibt es hartnäckige Gerüchte, dass Sie entsprechende Verhandlungen führen.

ANTWORT: Wir werden dieses Gebäude auf dem Großmarkthallenareal errichten, weil es wirtschaftlicher ist, als weiterhin zu mieten. Es ist auch günstiger und bequemer, als ein Gebäude zu kaufen und umzubauen. Wir haben das mehrfach analysiert, zuletzt im vergangenen Jahr, bevor wir dem EZB-Rat vorgeschlagen haben, eine neue Ausschreibung anzugehen. Wir sind ja nicht die Einzigen, die lieber selber bauen.

FRAGE: Die Preise könnten allerdings stark fallen, wenn immer mehr Büroraum frei wird. Könnte dann nicht ein Kauf interessanter werden?

ANTWORT: Unsere Anforderungen an Sicherheit und an die Infrastruktur sind hoch. Es wäre nicht einfach, ein Gebäude zu finden, das unseren Ansprüchen gerecht würde.

FRAGE: Und wann wollen Sie aus der Innenstadt in den Neubau im Ostend umziehen?

ANTWORT: Wir wollen im zweiten Quartal 2014 umziehen. Wir wollen die Bauunternehmen nicht mit Terminen unter Druck setzen.

FRAGE: Würde die EZB eine finanzielle Unterstützung der Bundesregierung akzeptieren? Viele sagen, wenn ein solches Prestigeprojekt aus Kostengründen zum Beispiel in Frankreich ins Stocken geraten wäre, hätte Präsident Sarkozy längst interveniert und hätte die Mehrkosten übernommen.

ANTWORT: Nein, wir sind unabhängig. Es gibt keine derartigen Gespräche. Wir wollen keine Hilfe vom Staat. Wir halten am ursprünglichen Budget fest. Das hat für eine öffentliche Institution eine hohe Priorität, es geht um das Geld der Steuerzahler.

Die Fragen stellte Matthias Alexander.

Der Mann und sein Projekt

Lorenzo Bini Smaghi hat im Jahr 2000 in Italien ein Buch mit dem Titel "Chi ci salva della prossima crisi finanziaria" veröffentlicht, zu Deutsch: "Wer bewahrt uns vor der nächsten Finanzkrise?". Als Mitglied des sechsköpfigen EZB-Direktoriums gehört der 1956 in Florenz geborene

Bini Smaghi mittlerweile selbst zu den wichtigen Akteuren, wenn es um die Bewältigung der aktuellen Finanzkrise geht. Nebenbei muss er sich aber auch um den geplanten Neubau der Notenbank im Ostend kümmern, ein Vorhaben, das im vergangenen Jahr seinerseits in die Krise geraten ist. Die EZB musste das erste Ausschreibungsverfahren abbrechen, weil nur ein Baukonzern als Generalunternehmer auftreten wollte. Die EZB empfand das Angebot als deutlich überteuert und entschloss sich im Herbst 2008 zu einer zweiten Ausschreibung, die sich auch an mittelständische Unternehmen wendet. Ironischerweise könnte die Wirtschaftskrise dazu beitragen, dass sich die Preisvorstellungen der EZB und der Bauunternehmen einander annähern. Die EZB wird am Montag eine Homepage für das neue Ausschreibungsverfahren freischalten. Die Internetadresse lautet: www.tender.new-ecb-premises.com. (ale.)

Text: F.A.Z., 13.02.2009, Nr. 37 / Seite 45

© F.A.Z. Electronic Media GmbH 2001 - 2009
Dies ist ein Ausdruck aus www.faz.net